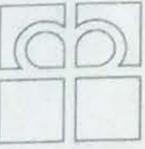




EV. KRANKENHAUS GESUNDBRUNNEN HOFGEISMAR

Was willst Du,  
dass ich Dir tun soll!  
MK10,51



# „Man muss die Menschen berühren“

Matthias Hartmann alias Professor Knolle über seine Arbeit als Klinikclown

**M**atthias Hartmann, Deutschlands einzig fest angestellter Klinikclown, ist hauptberuflich als Ergotherapeut im Evangelischen Krankenhaus Gesundbrunnen in Hofgeismar tätig. In seiner Elternzeit hat er eine Ausbildung zum Klinikclown gemacht. Jetzt arbeitet er hier in beiden Berufen.

Alle vierzehn Tage findet die sogenannte „Clownvisite“ des Herrn Professor Knolle statt. Dann schlüpft er in seinen weißen Kittel, auf dessen Rückenteil groß „Professor Knolle“ steht, zieht seine rote Nase und die Mütze auf, nimmt seinen Koffer und stieft los.

## In der Rolle verwurzelt

Durch das Ritual „Nase aufsetzen“ ist Hartmann verwandelt. Dann ist er Knolle und nichts anderes mehr. „Da ich gleichzeitig Ergotherapeut und Klinikclown in einem Haus bin, ist es sehr wichtig, in der Rolle zu bleiben. Wenn ich Ergotherapeut bin, dann mache ich keine Späße wie Knolle und wenn ich Knolle bin, unterhalte ich mich nie über ergotherapeutische Anliegen. Die Gratwanderung zwischen den beiden Personen gelingt nur, wenn nichts, aber auch gar nichts mich dazu bewegen kann, aus der „Rolle zu fallen“. Über die Wirkung seiner roten Nase ist er jedoch sehr erstaunt. „Schon häufig ist es mir pas-



Knolle bei einem Patienten der Neurologischen Frührehabilitation in Hofgeismar. Er bekam zur Erinnerung an Knolles Besuch eine rote Nase geschenkt, die ihn trotz seiner Krankheit daran erinnern soll, den Humor nicht zu verlieren.

siert, dass mich die Patienten nicht mehr erkennen, sobald ich die Nase aufsetze. Das kommt mir zwar sehr entgegen, aber ich hätte nie mit einer solchen Wirkung gerechnet.“

„Als Knolle duze ich prinzipiell jeden. Auch den Klinikchef rede ich mit Vornamen an. Manchmal mögen es die Leute nicht, wenn ich sie duze. Dann frag ich: O Gott, hab ich Sie wirklich geduzt? Und lass es aussehen wie ein Versehen. Dann kommt mir das ostwestfälische gerade recht, denn da kann ich das „Sie“ geschickt umgehen. Und frag nach „Euer Frau“ oder „Euer Mann“ oder „wat macht ihr

heut?“. Sobald der Clown ein Zimmer betritt, muss er sich jedes Mal neu auf sein Gegenüber einstellen. Im Voraus weiß er nicht, welchen Patienten er vorfindet. Er muss in der Lage sein, sofort Situationen einzuschätzen oder sich vorsichtig an die Gemütszustände der Menschen heranzutasten. Im Gegensatz zum Bühnenclown, der sein Repertoire genauestens einstudiert hat, muss der Klinikclown in der Lage sein, zu improvisieren. Und genau darin liegt der Unterschied. Natürlich kommt er auch ohne eine kleine Jonglage nicht aus, oder er zaubert in Windeseile ein Luftballontierchen, aber das We-

sentliche ist das Erspüren und das Improvisieren.

## Improvisationstalent

Einmal ist es Knolle passiert, dass er in ein Zimmer kam, in dem eine Frau im Sterben lag. „Es gibt Momente, da kann man „nur“ noch dem Patienten zuwinken.“ Die Krankenschwester hat ihm später erzählt, die Patientin sei lächelnd gestorben.

Clown sein, hat nicht zwangsläufig immer etwas mit Humor zu tun, man muss auch mit dem Patienten weinen können. Oder auch mit ihm wütend sein, zum Beispiel beim Verlust eines Partners, Kindes oder bei einer

schweren Krankheit. Ein Klinikclown ist aber nicht nur für den Patienten da, sondern auch für dessen gesamtes Umfeld. Er ist sehr häufig Vermittler zwischen Angehörigen und Patienten oder dem Klinikpersonal. Patienten, die schwierig sind oder es zu sein scheinen, können sich manchmal dem Clown eher öffnen und ihre Probleme schildern, als dem Arzt, denn der Clown ist mit ihnen auf einer Ebene. Gelegentlich bekommt der Clown die Wut oder Verzweiflung ab, die der Patient sich sonst nicht trauen würde, herauszulassen, weil es sich vielleicht nicht gehört, Wut oder Verzweiflung zu zeigen. Oder in seiner Wut Grenzen zu überschreiten.

Grenzen überschreiten geht am besten mit Clown. Ein Clown ist ein wenig wie der Hofnarr. Er darf auch mal Dinge tun, die ein Matthias Hartmann als Ergotherapeut nicht tun darf. „Der Hofnarr darf all-

das sagen, wofür andere mit dem Leben bezahlen müssten.“ Und genau da kommt dann auch wieder der Humor mit ins Spiel. „Eine meiner Hauptaufgaben ist es, den Alltag der Patienten bunter zu machen“, sagt Matthias Hartmann.

„Manchmal genügt es, auch nur für wenige Minuten die Hand zu halten und ab und zu den Patienten anzuschauen und zu lächeln. Oft reichen wenige Sekunden, um einen Menschen zu erreichen. Es kann aber auch durchaus vorkommen, dass ich so in der Rolle drin bin, dass ich komplett die Zeit vergesse. Aber dazu sag ich immer: „Ein Clown kennt keine Uhr.“ Das Wichtigste bei der ganzen Sache ist jedoch: Man muss die Menschen berühren und Kommunikation stattfinden lassen, wenn auch manchmal in einer nur scheinbar geringen Form.“

Heike Bandner-Wappler



Gemeinsam lachen: Als Professor Knolle scherzt der Klinikclown mit einer Patientin.